Den Namen Epeur führt auf einem aus der Durand'schen Sammlung stammenden und jetzt in der Pariser Bibliothèque Nationale befindlichen Spiegel (Gerhard Etr. Spiegel III Tafel 181) ein nackter geflügelter Knabe, den Hercules (hercle) dem auf einem Sessel thronenden Jupiter (tinia) überreicht; die zu beiden Seiten sitzenden Göttinen Juno (thalna) und Venus (turan) sehen mit dem Ausdrucke theilnahmsvollen Interesses der Uebergabe des Knaben zu. Identisch mit Epeur ist jedenfalls der Name Epiur, den auf einem Volcentischen Spiegel im Berliner Museum (Gerhard IV Taf. 335 n. 2) ein Knabe oder Jüngling führt, den Hercules eben im Begriffe ist vom Boden emporzuheben, während Minerva diesem Akte assistirt.

De Witte¹ deutete den geflügelten Epeur als Eros, ohne Namen und Akt genügend erklären zu können. Befremdlicher noch war die Erklärung, die Orioli aufstellte², dass in der Scene auf dem Durand'schen Spiegel die Apotheose des Hercules zu erblicken sei: Hercules, das Symbol der triumphirenden Tugend, bringe den Göttern die Seele dar, um die ihr gebührende Belohnung zu empfangen. Die Seele 'divenuta fanciulla, cioè innocente, ed alata in segno d'apoteosi' nehme in diesem Zustand den Namen Epeur an, der auf ἐφοράω (intueor) bezogen, anzeige, dass die Seele 'si reca a godere della intuizione propria de' beati'. Nicht minder seltsam war Grotefend's Deutung des Epeur als

tars nicht vergleichen. Dasselbe ist ersichtlich ohne Zusammenhang mit der Weihinschrift, nach der Form des ξ gewiss die ältere Aufschrift des Altars und Einfache Angabe der Zugehörigkeit; ähnlich Διὸς ὑψίστου auf einem Stein von Iasos Bull. de corr. hell. VIII 1884 S. 456 n. 4.

¹ Catal. Durand, n. 1972 p. 420 ff. u. Annali del Inst. arch. 1834 VI p. 241.

² Ann. VI p. 187.

ἐπίουρος — ἐπόπτης, als 'néophyte des Liberalia' 3. Auch Cavedoni 4 und Gerhard 5 fassten Epeur als ἐπίουρος, nur dass der erstere diese Bezeichnung auf den kretischen 'Wächter' Talos, der letztere auf den etruskischen Tages bezog. Eine Beziehung des Herakles zu Talos wird aber schwerlich durch den Umstand hergestellt, dass Münzen der kretischen Stadt Phaistos den geflügelten Talos zeigen und dass der eponyme Stadtgründer Phaistos Sohn des Herakliden Rhopalos genannt wird. Ebensowenig ist ersichtlich, welche Beziehung Hercules zu dem etruskischen Wunderknaben Tages haben soll, den nach der einheimischen Sage auf den Feldern von Tarquinii ein Landmann mit seinem Pfluge ausscharrte, und der ebenso wieder plötzlich verschwand, nachdem er den herbeigeeilten Lucumonen die Lehre von der Opferweissagung verkündet hatte. Die Art, wie Gerhard die Vermittelung herstellen wollte, indem er den Genius', als dessen Sohn Tages bezeichnet wird, mit Hercules, 'dem Vater arquinischer Ahnherren', dem 'erzeugenden Juppiterssohne' identificirt, beruht doch wohl auf einem argen Fehlschluss. Wenn Tages Sohn des Genius heisst, so ist mit lezterem der collective 'Sohn der Götter' gemeint, der die Vermittelung der Menschheit mit der Gottheit bildet; aber nicht eben jeder 'erzeugende' Götter- oder Juppitersohn ist darum identisch mit dem Genius als der hypostasirten Zeugungskraft.

Ebensowenig kann man der von Schwenck 6 aufgestellten Erklärung beipflichten, dass Epeur 'nach dem Verhältniss der etruskischen Schreibweise zum Griechischen vollkommen einem grieschischen Ἡβαῖος oder ἡβαιὸς entspreche, d. i. dem Jungen, dem Kleinen, und die Verjüngung des Herakles ebensogut andeute, als seine Vermählung mit Hebe, der Jugend, sein Eingehen zur ewigen Jugend nach Vollendung des irdischen Daseins bezeichne'. Danach trüge also, wie schon Gerhard spöttisch bemerkte 7, Hercules den Ausdruck seiner eigenen Verjüngung in

der Hand.

Im theilweisen Anschluss an Schwenck's Deutung des Epeur als ήβαιός spricht Deecke in Roschers mythol. Lexikon col. 1281 die Ansicht aus, dass 'der Knabe sicher wohl als Sohn des Hercules und der Hebe zu denken sei, und dass der etruskisirte Name der letzteren wohl im Anfange seines Namens stecke'.

Was gegen alle diese Deutungen spricht, ist ohne Zweifel, dass durch keine derselben die auf dem einen wie auf dem andern Spiegel dargestellte Situation erklärt wird.

³ Ebd. 1835 VII p. 277.

<sup>Ebd. 1840 XII p. 268 ff., p. 330.
'Ueber die Gottheiten der Etrusker', Abhandl. d. Berliner Akad.</sup> d. W., phil -hist. Kl. 1845 S. 530, 574. 'Etr. Spiegel' II S. 181. III, 174. ⁶ N. Rh. Mus. 1845 III S. 138.

^{7 &#}x27;Gottheiten der Etrusker' S. 567, 172.

Suchen wir nach einer Gestalt, deren Namen dem Epeur möglichst nahe steht und die zugleich mit Herakles eng verbunden ist, so entspricht diesen beiden Bedingungen in ungezwungenster Weise Epeios, der Eponym jener Epeier, die, wie die Sage meldet, nach der Verwüstung ihrer Heimath Elis durch Herakles sich dem Heergefolge des Siegers angeschlossen hatten und bei der Rückkehr desselben aus Iberien, der längeren Wanderung müde, in Latium zurückblieben, wo sie an dem Hügel sich ansiedelten, den sie nach dem Kronos-Hügel im heimathlichen Elis den 'kronischen' (Saturnius) nannten. Sie sollen es auch gewesen sein, die gemeinschaftlich mit Herakles dem Kronos-Saturn jenen am Aufgang von dem Forum nach dem Capitol belegenen Altar stifteten 8. Ob diese Sage von der Niederlassung eleischer Epeier am Saturnischen Hügel Anspruch auf historische Glaubwürdigkeit habe, braucht uns hier nicht weiter zu kümmern; genug, dass sie ebenso geglaubt worden ist wie die von der Besiedelung des Palatin durch Arkader. Nach Dionysius (II 2) bildeten auch diese aus Elis stammenden Epeier einen Bestandtheil jener aus Arkadern, Pelasgern und Troern gemischten 'Albaner', die unter Führung von Romulus und Remus die neue Stadt auf dem Palatin gründeten.

Bestand nun die Üeberlieferung, dass Hercules die Epeier nach Latium geführt habe, so musste der mythische Ausdruck dafür sein, dass Hercules den 'Epeios' den göttlichen Beherrschern von Latium gebracht habe; und diesem mythischen Akte entspricht doch wohl vollkommen die Darstellung auf dem Durand'schen Spiegel: Hercules überreicht dem Juppiter und seinen Beisassinen, der Juno und der seit uralter Zeit von den Sacralgenossenschaften zu Lavinium und Ardea, und weiter auch in Alba, und seit alter Zeit auch in Rom im Thal des Circus als Murcia verehrten Venus den Knaben Epeur, der in seiner Eigenschaft als eponymer Ahnherr (Lar) der Epeier als Genius gefasst ist 9.

Minder klar ist die auf dem Volcentischen Spiegel dargestellte Scene, doch wird man schwerlich mit Gerhard darin eine palästrische Uebung, eine staunenswerthe That des jugendlichen Hercules erblicken dürfen ¹⁰. Um einen Knaben oder Jüng-

⁸ Dionys. Hal. I 34, 42, 60, II 1, 2,

⁹ Ueber die Wechselbeziehung von Genien u. Laren (dii genitales) s. m. 'Kronos u. Zeus' S. 158.

¹⁰ Gerhard, Etr. Spiegel IV p. 79: 'Der Knabe (?) Hercules, Hercle, durchaus unbekleidet, hebt vorgebückt einen anderen mit seinem Mantel umkleideten Knaben in die Höhe, dergestalt, dass dieser, voraussetzlich vom linken Arm des Hercules umfasst, so eben vom Boden abgelöst werden soll, auf welchem sein rechtes Bein noch fusst; um nicht zu fallen (?), stützt sich der Knabe mit beiden Armen linkerseits auf des Hercules Kopf, rechterseits auf dessen Rücken. Dieses palästrische Kunststück, dessen Gruppirung man mit der bekannten Gruppe von

482 Miscellen.

ling vom Boden emporzuheben, bedarf es nicht eben eines Hercules. Die Haltung des zwar jugendlichen, aber nicht gerade knabenhaften Epiur, wie er, während die linke Hand auf dem Kopfe des Hercules aufliegt, den rechten Ellbogen auf den Rücken des sich bückenden Hercules auflehnt und auf die rechte einwärts gebogene Hand den Kopf stützt, während der Blick des Auges fast träumerisch in's Weite gerichtet ist, entspricht weder einem palästrischen Akte, noch bekundet sie irgendwie Furcht. Ebensowenig zeigt Minerva's Haltung eine 'staunende Geberde ob der neuesten Probe der Körperkraft ihres Schützlings Hercules'; weit eher möchte aus der erhobenen Rechten zu entnehmen sein, dass die Göttin es ist, die zu der dargestellten Handlung auffordert.

Ist nun der Epiur dieses Spiegels mit dem Epeur des Durand'schen identisch, dann dürfte das Emporheben des Epiur durch Hercules eben nur den Anfang der Handlung bilden, die in der Scene des Durand'schen Spiegels ihren Abschluss findet: Hercules entführt den Epiur von seinem heimathlichen Boden, um ihn mit sich in die Ferne in eine neue Heimath zu tragen. Mit dieser Deutung stimmt denn auch, dass Minerva der Fortführung des Epiur assistirt und sie wohl anbefiehlt: es ist jene elische 'Αθηνά Μήτηρ, deren Verehrung unter diesem Beinamen eben an das mythische Factum der Fortführung der jungen Mannschaft durch den siegreichen Herakles anknüpft. Im Anschluss an die

Hercules und Malache (T. CLIX) verglichen hat, wird laut der Beischrift Epiur von Hercules an demselben Knaben geübt, der auf dem grossen Durand'schen Spiegel (T. CLXXXI) geflügelt wie Amor vom gereiften und verklärten Hercules dem Zeus entgegengetragen wird. Man könnte fragen, ob ein palästrischer Wettkampf zwischen Herakles und Eros denkbar wäre, etwa wie der von dem Liebesgott siegreich überstandene mit dem Bocksfüssler Pan; doch sind die Scherze, die Eros späterhin gegen den kräftigsten aller Helden unternahm, nirgends bis zu solcher Genossenschaft eines Wettkampfes fortgeführt. Näher liegt es im Worte Epiur das gr. ἐπίουρος und in diesem Ausdruck eines Hüters den gemeinsamen Grund zu erkennen, durch welchen jene Benennung im grossen Durand'schen Spiegel einem dämonischen Schutzgeist, hier aber einem Genossen des als Palästrit gedachten Herakles gegeben ist. Die gymnastische Pflege dieses Helden liess, sofern die Herakleen überhaupt ihr nachgingen, nicht ohne die liebende Verbrüderung griechischer Sitte sich denken, und ein solcher Genosse muss denn auch hier gedacht werden. Ihn im thessalischen Hylas, dem zärtlichen Waffenträger seines Argonautenzuges zu erkennen, liegt ungleich ferner, als ihn für des Herakles nachmaligen Waffengefährten Jolaos, seines Bruders Iphikles Sohn, zu halten, dessen Anschluss wir noch in nachfolgenden Spiegelbildern mehrfach gefeiert finden. Für das vorliegende Bild bleibt noch zu berichten, dass als dritte Figur Minerva die neueste Probe der Körperkraft ihres Schützlings mit staunender Geberde ihrer erhobenen Rechten betrachtet. Die Göttin ist kenntlich gemacht durch die ihre Brust bedeckende Aegis; sie ist behelmt und stützt mit der Linken einen Speer auf; als sprechendes Beiwerk ist ihr die Eule beigesellt, die auf einem Oelzweige sitzt.'

Erzählung von der Eroberung und Verwüstung von Elis durch Herakles berichtet Pausanias V 3, 2: τῶν δὲ Ἡλείων αἱ γυναῖκες, άτε τῶν ἐν ἡλικία ἠρημωμένης τῆς χώρας, εὔξασθαι τη 'Αθηνά λέγονται κυήσαι παραυτίκα, ἐπειδάν μιχθώσι τοῖς άνδράσι καὶ ή τε εὐχή σφισιν ἐτελέσθη, καὶ 'Αθην ᾶς ἱερὸν ἐπίκλησιν Μητρὸς ἱδρύσαντο. Mit dem Bericht des Dionysius (A. 8) zusammengehalten kann unter der dem Lande entrissenen jungen Mannschaft' doch nur der mit Herakles fortgezogene Epeier-Stamm verstanden werden. Weist aber der für die 'Mutter Athene' gestiftete Cult auf eine Sühne der Göttin hin, so muss sie es auch gewesen sein, deren Zorn man den Fortzug der männlichen Jugend, das Verschwinden derselben aus dem Lande zuschrieb, und dieser mythischen Anschauung giebt das Spiegelbild Ausdruck, indem Minerva mit der erhobenen Rechten den Hercules zur Entführung des Epiur auffordert.

Was schliesslich die Namensform Epeu-r, Epiu-r anbelangt, so mag es unentschieden bleiben, ob das auslautende r auf Rechnung des elischen Rhotacismus zu setzen, oder dem Idiome der mittelitalischen Landschaften zuzuschreiben sei, wo diese Spiegel angefertigt wurden.

Wien.

Emanuel Hoffmann.